



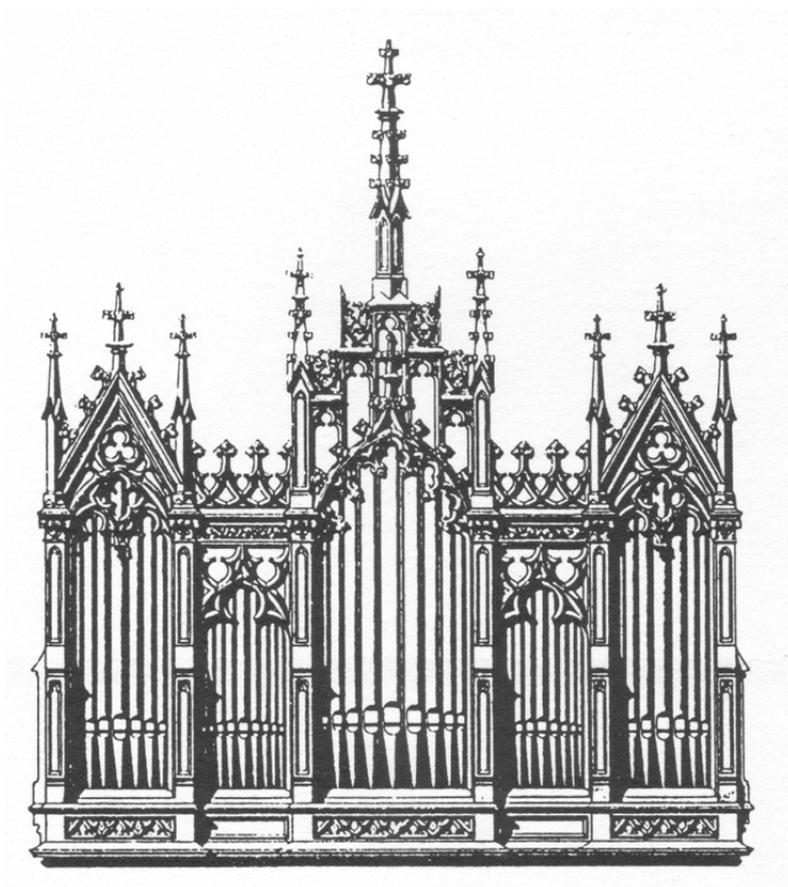
Josef Rheinberger

1839-1901

# Sonate Nr. 8 e-Moll

op. 132

Herausgegeben von  
Dr. Wolfgang Bretschneider



DR. J. BUTZ • MUSIKVERLAG • BONN



Verl.-Nr. 1207

Das öffentliche Interesse am kompositorischen Lebenswerk Josef Gabriel Rheinbergers wächst. Bereits kurz nach seinem Tod im Jahre 1901 gerieten seine Kompositionen in Vergessenheit. Ihnen drückte man den Stempel des Restaurativen, Konservativen und Einfältigen auf. Richtig ist, daß Rheinberger sich gegen die heraufziehende Hochromantik stellte und sich ihr bis zuletzt verweigerte. In Form und melodischer Linienführung stand er in der Tradition von Mendelssohn, im kontrapunktischen Satz knüpfte er an J. S. Bach an.

Als Kirchenmusiker wußte er sich zeitlebens der Orgel verpflichtet. So verwundert es nicht, daß die Arbeit an seinem Hauptwerk, den 20 Orgelsonaten, sein ganzes Leben durchzieht. 1868 entstand die erste Sonate, 1901, im Todesjahr, die letzte.

Wie sehr Rheinberger gerade dieses Oeuvre schätzte, wird u. a. auch daran ersichtlich, daß er fast alle Orgelsonaten für Klavier zu vier Händen bearbeitete bzw. bearbeiten ließ, ausgenommen sind die 1., 18., 19. und 20. Sonate.

Je einen Satz aus der 4. und 6. setzte er auch für Oboe bzw. für Violine und Orgel. Die große Passacaglia der 8. Sonate bearbeitete er für großes Orchester.

Will man eine Einteilung des Sonaten-Oeuvres nach stilistischen Merkmalen vornehmen, so ergeben sich drei Gruppierungen: Sonaten 1-4, 5-17 und 18-20.

Die ersten vier Sonaten stehen noch ganz in der frühromantischen Orgelsonaten-Tradition. Sie umfassen je drei Sätze. Die Eröffnung knüpft an vertraute Vorbilder an: Präludium, Phantasie, Pastorale. Die Mittelsätze geben sich bewußt romantisierend, haben aber im Vergleich mit den Ecksätzen eher schlichten Intermezzo-Charakter. In den Schlußsätzen greift der Komponist die Fugenform auf, die neben konventioneller Gestaltung auch interessante und für Rheinberger typische Erweiterungen miteinbezieht.

Die Sonaten der mittleren Gruppe entwickeln sich zum Teil zu Orgelsinfonien, was ihre äußeren Dimensionen und ihren musikalischen Gestus betrifft. 4-Sätzigkeit wird vorherrschend, großer Formenreichtum bewahrt vor Schematisierung und Eintönigkeit, schroffe Kontrastwirkungen innerhalb eines Satzes werden um der Einheit des musikalischen Ausdrucks willen vermieden. Überhaupt ist in den Sonaten immer wieder das Bemühen zu spüren, eine einheitliche Grundstimmung "aufzubauen" und durchzuhalten.

Die Mittelsätze entwickeln sich zu selbstständigen Charakterstücken ("Stimmungsmusiken") von einem Reichtum der Erfindung und einer Tiefe des Empfindens. Viele dieser Sätze haben die Sonaten erst bekannt und beliebt gemacht.

Den langsamen Sätzen folgen scherzo-ähnliche Teile, die sich an Beethovens Scherzo-Typ orientieren (klassisches Schema A-B-A). Hier nimmt Rheinberger die orchestral beeinflusste Satzweise in Dienst, die er ansonsten immer vermied: sprunghafte, übermütige Melodik, Akkordik der Mittelstimmen, häufige Akkordverdoppelungen, Staccato-Bässe. Die Nähe zur französischen Orgelmusik wird hier besonders deutlich.

Bei 13 Sonaten sind die Schlußsätze als Fugen konzipiert, wobei der Begriff Fuge im weiteren, offenen Sinne zu verstehen ist: romantische Erweiterung des harmonischen Feldes, verbunden mit barocker Komplementärrhythmik, verstärkte Verlegung der Melodik in die Außenstimmen u.a.m.. Besondere Erwähnung verdienen noch die Schlußsätze der 8. und 14. Sonate. Während Rheinberger bei der Passacaglia bewußt an Bach anknüpft (vgl. auch Brahms), nimmt er bei der Toccata Bezug auf den etüdenhaften Toccatentyp bei Czerny oder Schumann, wobei ihm allerdings der so charakteristische Virtuosen gestus völlig abgeht.

Während die Eröffnungs- und Mittelsätze der drei letzten Sonaten (1897, 1899, 1901) an der überkommenen Struktur festhalten, gehen die Finalsätze neue Wege. Sie scheinen besonders von den Orgelbautendenzen des ausgehenden Jahrhunderts beeinflußt zu sein: Grundtönigkeit, Kompaktheit des Klanges, größere Ausdrucksintensität und Beweglichkeit: die Orgel als Orchester-Imitator. Daraus folgen für den Komponisten: füllige, weitgehend homophone Satzweise, häufige Akkordverdoppelungen, Vollgriffigkeit, Oktavierungen. Statt der früheren Fugenabschlußsätze präsentieren sich jetzt kompakte Finalsätze mit neuartiger Satzweise und einem Minimum an thematischer Verarbeitung. Die zurückhaltende Erfindungsgabe Rheinbergers fällt gerade hier besonders auf und hat die häufig zu hörende Geringschätzung der drei letzten Sonaten gefördert.

Im Abstand von fast 100 Jahren kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Bedeutung J. G. Rheinbergers für die Gattung der Orgelsonate - nach Mendelssohn - kaum überschätzt werden kann. Daß aus rein restaurativem Geist nichts wirklich Neues und Zukunftsträchtiges entstehen konnte, davon war Rheinberger absolut überzeugt (vgl. seine Auseinandersetzung mit den Cäcilianern!). Ihm kam es darauf an, die Orgel aus ihrem Dämmerlicht herauszuholen. Das Aufgreifen der Sonatenform war für ihn eine historische Notwendigkeit. Durch die Zusammenfügung und innere Durchdringung von barocken, klassischen und romantischen Formen glaubte er, am besten Vergangenheit und Gegenwart miteinander versöhnen zu können.

Diesen Willen und die so persönlich geprägte Stimme Rheinbergers wieder hörbar zu machen, ist Absicht vorliegender Edition. Sie folgt den Erstdrucken. Offensichtliche Druckfehler im Notentext und in den Angaben wurden stillschweigend korrigiert.

Tempo- wie Registriervorschriften finden sich bei Rheinberger nur sehr pauschal. Eine überzeugende Interpretation fordert - neben dem Wissen um Aufbau und Gliederung der Sätze sowie dem Bemühen um Klarheit und Durchsichtigkeit - starkes Einfühlungsvermögen, hohe Sensibilität, Mit- und Nachvollzug der Spannungs- und Entspannungskurven, angemessene Tempi, Beachtung der Charakteristika der verschiedenen Tonarten sowie eine differenzierte, abwechslungsreiche, farbige, aber nie aufdringliche Registrierung.

Fotokopieren  
grundsätzlich  
gesetzlich  
verboten



# PRÄLUDIUM UND FUGE

ADAGIO  $\text{♩} = 60$

- <sup>\*)</sup> ***ff*** = volles Werk des I. Manuals.  
***f*** = volles Werk ohne Mixturen.  
***mf*** = volles Werk des II. Manuals, od: Principal 8' des I. M.  
***p*** = Ein paar sanfte Reg: zu 8' und 4'.  
***pp*** = Salicional oder Aeoline 8'. Pedal immer entsprechend.

## INTERMEZZO

ANDANTINO ♩ = 86

*poco rit.*

First system of the musical score. It consists of three staves: Treble, Bass, and a lower Bass staff. The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 3/4. The tempo is marked 'ANDANTINO' with a quarter note equal to 86 beats per minute. The first system includes dynamics 'p' and 'poco rit.'

*a tempo**poco rit.*

Second system of the musical score. It consists of three staves: Treble, Bass, and a lower Bass staff. The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 3/4. The tempo is marked 'a tempo'. The second system includes dynamics 'pp' and 'poco rit.'

*a tempo**rit.*

Third system of the musical score. It consists of three staves: Treble, Bass, and a lower Bass staff. The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 3/4. The tempo is marked 'a tempo'. The third system includes dynamics 'pp' and 'mf'.

*a tempo*

Fourth system of the musical score. It consists of three staves: Treble, Bass, and a lower Bass staff. The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 3/4. The tempo is marked 'a tempo'. The fourth system includes dynamics 'pp'.

# SCHERZOSO

ALLEGRO MOLTO  $\text{♩} = 76$

The first system of musical notation consists of three staves. The top staff is in treble clef, the middle in alto clef, and the bottom in bass clef. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The music begins with a forte (*f*) dynamic. The top staff features a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the middle and bottom staves provide harmonic support with chords and bass lines.

The second system continues the musical piece. It maintains the same three-staff structure. The melodic line in the top staff continues with various rhythmic patterns, including slurs and ties. The accompaniment in the middle and bottom staves remains consistent in style, providing a steady harmonic foundation.

The third system of musical notation shows a change in dynamics to fortissimo (*ff*). The melodic line in the top staff becomes more active with sixteenth-note passages. The accompaniment in the middle and bottom staves continues to support the melody with chords and bass lines.

The fourth system of musical notation continues the piece. The melodic line in the top staff features a series of slurs and ties, creating a sense of flow. The accompaniment in the middle and bottom staves provides a consistent harmonic background.

The fifth system of musical notation concludes the page. It features a double bar line followed by a repeat sign. The dynamics return to forte (*f*). The melodic line in the top staff has a final flourish, and the accompaniment in the middle and bottom staves provides a strong harmonic base.

# PASSACAGLIA

MOLTO MODERATO ♩ = 69

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is in treble clef, the middle in bass clef, and the bottom in bass clef. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The tempo is marked 'MOLTO MODERATO' with a quarter note equal to 69 beats per minute. The first two staves have rests for the first few measures, followed by a melodic line in the right hand. The bottom staff begins with a piano (*pp*) dynamic and features a steady eighth-note accompaniment.

The second system continues the piece. The right hand has a more active melodic line with slurs and ties. The left hand maintains the eighth-note accompaniment. Dynamics include *mf* (mezzo-forte) in the right hand and *mf* in the left hand.

The third system shows further development of the melodic and accompanimental themes. The right hand features a *f* (forte) dynamic in some passages. The left hand accompaniment remains consistent.

The fourth system concludes the page. It features a *mf* (mezzo-forte) dynamic in the right hand and *mf* in the left hand. The piece ends with a final cadence in the right hand.